

ARISTOKRATINNEN UND AUTORINNEN

Frauen aus der Vergangenheit Graubündens –
wer waren sie?

Riccarda Hartmann

Meta von Salis-Marschlins: Eine Individualistin, die als erste Frau in der Deutschschweiz das volle Stimm- und Wahlrecht forderte.

Bilder Riccarda Hartmann

Würde man sie heute als Feministinnen bezeichnen? Hätten sie sich zu ihrer Zeit Feministinnen genannt? Eigentlich spielt das hier keine grosse Rolle, denn sie sind Frauen aus Graubünden, die sich für Gleichberechtigung eingesetzt haben – im Grossen, wie im Kleinen. Sie haben etwas bewirkt, waren manchmal die erste Frau. Aber wer waren sie? Die Suche bringt mich in das Frauenkulturarchiv Graubünden in Chur und zeigt mir verschiedene Frauen. Zwei von ihnen habe ich ausgewählt und stelle sie hier kurz vor. Sie lebten beide etwa zur gleichen Zeit und publizierten viel in Zeitungen und Zeitschriften zur Emanzipation der Frau.

Eine Frau mit visionären Gedanken zu ihrer Zeit

Ein Schloss in Igis. Eine aristokratische Familie. Barbara Margareta Salis-Marschlins wird 1855 als jüngstes von drei Kindern geboren. Genannt wird sie Meta. Sie und ihre Schwester werden nach dem Tod ihres Bruders von der Mutter grossgezogen und später in ein Internat am Boden-

see geschickt. Der Vater kümmerte sich nicht weiter um die Töchter. Niedergeschlagen durch den Verlust seines Sohnes. Meta wird so klar, dass ihre Eltern nicht so viel Wert auf die Erziehung der beiden Töchtern legen, als sie es beim Sohn getan haben. Als sie älter wird, beschliesst sie, finanziell unabhängig zu werden, indem sie als Erzieherin und Hauslehrerin in Deutschland arbeitet. Ein paar Jahre später kehrt sie zum Schloss Marschlins zurück, unternimmt einige Auslandsreisen, betreibt Forschung und schreibt vor allem Romane, Gedichte, Aufsätze.

Heiraten möchte Meta von Salis-Marschlins nicht, lieber ein Studium machen, das sie dann im Jahr 1883 auch an der Historischen Fakultät in Zürich beginnt und mit Bestnoten für ihre Dissertation abschliesst. So wird sie die erste promovierte Historikerin der Schweiz. Nach dem Abschluss arbeitet sie als freie Journalistin und Schriftstellerin, hält immer wieder Vorträge. Für die Neujahresausgabe der «Zürcher Post» schreibt sie 1887 einen Artikel, in welchem sie das volle Stimm- und Wahlrecht für alle mündigen Schweizerinnen und Schweizer fordert. Erstmals in der

Deutschschweiz. Sie fordert politische Gleichstellung und Vertretung von Frauen in allen Behörden. Unrealistische Gedanken zu dieser Zeit. Sie schreibt weiter, gibt mit anderen Frauen die Zeitschrift «Die Philantrophin» heraus, setzt sich publizistisch für die Frauenrechtlerin Caroline Farner ein, als diese vor Gericht stand, und wird infolgedessen wegen Ehrverletzung verurteilt. Also wandert sie mit ihrer Freundin Hedwig Kym nach Capri aus, wo sie bis 1910 lebt, bevor sie nach Basel zieht.

«So bin ich denn recht eigentlich in der Opposition gegen den Mann gross geworden. Wo ich mich je und je befand, in der zweiten Pension, zu Hause, in Gesellschaft, in meinem ersten Wirkungskreis in der Fremde, überall stand ich im Kampfe gegen den Mann und versuchte, bei den Frauen das Gefühl für ihre individuelle Berechtigung zu wecken», steht auf einem Ausstellungskarton im Frauenkulturarchiv. Neben dem Zitat sind Bilder von Meta von Salis-Marschlins, dem Schloss und dem Sitz in Capri, ihrer Lebensgefährtin Hedwig Kym und eine Zusammenfassung ihres Lebens abgebildet.

Auch wenn sie durch die Publikationen für die Emanzipation der Frau stand, sah sich Meta von Salis-Marschlins nicht als Teil der Frauenbewegung. Denn dieser misstrauete sie. Sie war eine Individualistin und Aristokratin, die mit ihren Ansichten zur Rassentheorie heute auch in der Kritik steht. 1929 starb sie in Basel.

Eine Frau mit bedeutender Rolle für die rätoromanische Sprache

Poetin, Publizistin und Pionierin, was die Bewegungen der romanischen Sprache und die der Frauen im Engadin anbelangt. Clementina Gilly wird 1858 in der italienischen Stadt Modena geboren, wo sie mit einer jüngeren Schwester und zwei Brüdern aufwächst, bis sie mit acht Jahren zu ihrem Grossvater nach Zuoz zieht und dort die rätoromanische Volksschule besucht. Nach zwei Jahren kehrt sie nach Modena zurück. Dort werden sie und ihre Geschwister von deren Mutter zu Hause unterrichtet, bedingt durch die finanziellen Schwierigkeiten der Familie und den wenig vorhandenen Ausbildungsmöglichkeiten. Für zwei Jahre besucht das junge Mädchen ein Mädchenpensionat, wo sie unter anderem Italienisch, Deutsch, Französisch und Englisch lernt. Doch auch das Pensionat muss sie bald wegen der finanziellen Lage der Familie verlassen. Sie liest viel und beginnt mit dem Schreiben eines Tagebuchs.

Als Jugendliche zieht sie mit ihren Eltern nach Zuoz zurück, wo sie ein bürgerliches Leben mit vielen sozialen Kontakten und Bekanntschaften führt. Als mit 40 Jahren ihr Vater und kurz darauf ihre Mutter stirbt, wird ihr das Haus in Zuoz zugeschrieben. Die alleinstehende Clementina Gilly muss sich nun aber selber um ihre finanzielle Sicherheit kümmern. Sie nimmt eine Arbeit in der Poststelle an.

Sie beginnt mit 50 Jahren unter ihrem Namen Zeitungsartikel zu veröffentlichen, die von damaligen sozialen Fragen handeln, vor allem setzt sie sich ein für eine besse-



Regale mit Büchern voller Frauengeschichte(n).

re Stellung der Frau und die Bildung der Mädchen. Unter ihrem Künstlernamen Clio publiziert sie Gedichte, Artikel und Übersetzungen von Prosa und Drama und bereichert damit die rätoromanische Literatur. Im Sammelband «Fruonzla» publiziert sie 1926 ihre Gedichte und wird damit zur ersten rätoromanisch sprechenden Frau, die ein Buch herausgibt, für das sie zudem auch einen Preis der Schweizerischen Schillerstiftung erhält.

Mit dem Sprachwissenschaftler Anton Vellemann arbeitet sie eng zusammen, um die Grammatik des romanischen Puter festzuhalten. Gemeinsam schreiben sie am Wörterbuch «Grammatica teoretica, practica ed istorica della Lingua Ladina d'Engiadin'Ota». Clementina Gilly übersetzt weitere literarische Werke ins Rätoromanische und schreibt Gedichte. Beinahe bis zu ihrem Tod im November 1942.

Zwei Frauen und weitere für das Stimmrecht und Institutionen

Diese beiden Frauen aus Graubünden haben auf ihre Weise etwas zur Frauenbewegung zu ihrer Zeit beigetragen. Andere taten das, in dem sie Stiftungen gründeten, wie es Anna von Planta tat. Aus reichen Verhältnissen kam sie und richtete im Jahr 1900 in einer Villa der Familie ein Erholungsheim für Kinder aus armen Verhältnissen ein. Später schenkt sie dem Kanton zwei Gebäude, um darin ein Frauenspital zu errichten. Oder Isa Hämmerle, die sich für das Frauenstimmrecht von 1971 einsetzte. Oder Elisabeth Lardelli, die dafür sorgte, dass auch die letzten Gemeinden im Kanton im Jahr 1983 das Frauenstimmrecht annehmen mussten. Frauen also aus der Vergangenheit Graubündens – der Älteren und der Jüngeren.

www.frauenkulturarchiv.ch, verwendete Literaturquellen: Historisches Lexikon der Schweiz, Clementina Gilly: Traunter di e not, Geschichte des Kantons Graubünden Band 3, frauenRecht – Frauen- und Geschlechtergeschichte Graubünden

Anzeige

EINLADUNG ZUM TAG DER OFFENEN TÜR

Samstag, 17. Juni 2023

10:00 – 16:00 Uhr | Haldenstein



KIESWERK OLDIS AG

RAHMENPROGRAMM

- ▶ Besichtigung der Anlagen
- ▶ Musikkonzert mit «The Murphys»
- ▶ Kinderprogramm «Hüpfburg»
- ▶ Sandkasten
- ▶ Bagger fahren
- ▶ Speisen und Getränke

Infos: oldis.ch/feier



OLDIS